



GEMEINSAM ANPACKEN FÜR EINEN STARKEN BERGWALD

Das Bergwaldprojekt

Seit 35 Jahren setzt sich die Stiftung Bergwaldprojekt für den Bergwald und die Kulturlandschaft in den Alpengebieten ein. Durch Freiwilligeneinsätze unterstützt sie so regionale Forstbetriebe und sensibilisiert für gesunde, starke Schutzwälder und die bleibende Nutzung der Alpen.

Text Maya Höneisen Bilder [XXX](#)

← Bildegende.
(Foto: XXX)

→ Bildegende.
(Foto: XXXX)

Tagwache ist früh für die zweite Oberstufenklasse. Frühstück schon um 06.30 Uhr. Ungewohnt für den einen oder die andere. Die Motivation für den Einsatz im Wald hält sich um diese Tageszeit entsprechend noch in Grenzen. Eine Stunde später heisst es, Schuhe anziehen und los gehts. Die Schülerinnen und Schüler brechen nach Ratitsch oberhalb Cazis in einen Schutzwald auf. Entbuschen heisst der Auftrag. Die Klasse ist mit ihrem Lehrer in einer Projektwoche des Bergwaldprojektes. «Wir fördern hier die Laubbäume. Durch die Entbuschung erhält der Jungwuchs mehr Licht», erklärte Anna Schmidt, Försterin und Projektleiterin beim Bergwaldprojekt. Aktuell betreut Anna Schmidt vier Standorte in Ilanz, Felsberg, Tamins und eben denjenigen in Ratitsch. Entbuschung, Schlagräumung, Entfernung von Neophyten und die Ausbesserung von Begehungswegen gehören zum Programm. Auf Auftrag des Forstbetriebes der Region sind diese Woche zwei Schulklassen aus dem zürcherischen Kloten, eingeteilt in vier Gruppen, am Werk. Mit dabei sind zwei Lehrpersonen, 34 Schülerinnen und Schüler und vier Zivildienstleistende. Zwischen den regionalen Forstbetrieben und dem Bergwaldprojekt bestehe eine enge Zusammenarbeit, erzählt Anna Schmidt. Gemeinsam werde besprochen, welche Arbeiten wo Sinn machen würden für die Jugendlichen. Vor den Projekttagen besucht sie die jeweiligen Klassen auch in ihrer Schule, um





den Schülerinnen und Schüler ihren Einsatz zu erklären. Eine Begehung mit dem Förster vor Ort gibt dann den Startschuss zur Ausführung. Wobei es bei den Arbeiten immer heisst: Qualität vor Quantität. Aber natürlich auch «Viele Hände geben schnelles Ende», wie die Försterin lachend festhält.

Gegen das Waldsterben

Gegründet wurde das Bergwaldprojekt im Jahr 1987 unter dem Patronat von Greenpeace. Erste Projekte wurden in Malans aufgeleitet. Grosses Thema war damals das Waldsterben. Als Zweck wurden die Erhaltung, die Pflege und der Schutz des Waldes und der Kulturlandschaft definiert. «Dies geschieht insbesondere durch die Pflege- und Sanierungsarbeiten in Arbeitseinsätzen», heisst es in der Begründung zur seiner Entstehung. «Wichtig ist aber auch die Förderung des öffentlichen Verständnisses für die Belange des Waldes», erklärt Dunja Meyer, Verantwortliche für die Öffentlichkeitsarbeit des Bergwaldprojektes. Umgesetzt werden sollten diese Ziele mit freiwilligen Arbeitseinsätzen vor Ort, wo die mitarbeitenden Laien auch viel Wissenswertes zu den Zusammenhängen des Ökosystems Bergwald erfahren sollten.

Drei Jahre nach seiner Gründung wurde das Projekt institutionalisiert, die Stiftung Bergwaldprojekt wurde gegründet und zog nach Trin, wo sie heute noch ihren Sitz hat. Vertreten ist sie inzwischen in allen Bergkantonen und an über 40 Orten tätig. Die Idee dieser Art der Freiwilligenarbeit wurde im Laufe der Jahre auch nach Deutschland, nach Österreich und bis nach Katalonien getragen, wo eigenständige Organisationen mit demselben Zweck entstanden sind.

Wichtige Funktion des Bergwaldes

Die Ziele des Bergwaldprojektes haben sich im Laufe der Jahre nicht verändert. Auch heute stehen der Bergwald und die Kulturlandschaft im Vordergrund. Beides muss gepflegt werden. Der Schutzwald stabilisiert den Boden und schützt Siedlungen und Infrastrukturen vor Naturgefahren. So gesehen bedeutet er einer Art von Lebensversicherung für die Bewohnerinnen und Bewohner der Alpentäler. Durch die Hochwasserregulierung wirkt er aber auch weit bis ins Mittelland und die wirtschaftlichen Zentren. Er verhindert das Anreissen von Lawinen und fängt Steine und Felsbrocken in Bewegung auf. Der Schutzwald hat also tatsäch-

↑ Bildgende.
(Foto: XXXX)

lich zahlreiche Funktionen zu erfüllen. Gemäss dem Bundesamt für Umwelt haben rund 50% des Schweizer Waldes Schutzwirkung vor Naturgefahren. Damit er überleben kann, muss er seinerseits nicht nur gepflegt, sondern auch geschützt werden. Da helfen bei Schneebewegungen Dreibeinböcke. Wolle am Endtrieb hilft gegen den Wildverbiss. Im Ganzen bedeutet es, ein Baum muss dieselbe genetischen Herkunft haben wie die umliegenden Bäume, der Höhe und der Exposition angepasst sein und gleichzeitig ein hohes Potenzial haben, um auch im Klimawandel weiterwachsen und gedeihen zu können.

Im selben Mass wie den Bergwald betrifft die Pflege auch die Kulturlandschaft. Alpen müssen entbuscht werden, um Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere zu erhalten und damit sie wieder bestossen werden können. Auch für diese Arbeiten setzt das Bergwaldprojekt in einem ersten Schritt auf Freiwillige. In einem zweiten werden auch mal Ziegen eingesetzt, um die Weiden freizuhalten. Ziel ist es hier immer, die freigelegten Alpen den Einheimischen zur Bewirtschaftung zurückzugeben.

Jeder ist willkommen

Laut Jahresbericht 2021 des Bergwaldprojektes arbeiteten letztes Jahr rund 2300 Freiwillige in etwa 11 300 Arbeits- und 960 Projekttagen in den Bergwäldern und den Kulturlandschaften der Schweiz. An 46 Orten wurden so die lokalen Forstdienste entlastet.

Freiwillige, das sind zum Beispiel Erwachsene. «Darunter sind viele Lehrer, Mitarbeitende aus Büros und eher Städter», erklärt Dunja Meyer. Die Gründe für einen Einsatz seien oft, draussen in den Bergen zu sein und der Natur etwas zurückzugeben. Das Interesse, Zusammenhänge zu verstehen und die Motivation seien jeweils gross. «Diese Begegnung Stadt – Land ist Gold wert», kommentiert die Kommunikationsverantwortliche. Daneben sind es Unternehmen oder Organisationen, die durch Corporate Volunteering mit dem Bergwaldprojekt zeigen, dass sie die Anliegen von Umwelt und Gesellschaft ernst nehmen. Mitarbeitende verschiedenster Funktionen auf allen Stufen packen gemeinsam bei der Waldarbeit an. Spielerisch sind die Einsatztage für Familien gestaltet. Erwachsene und Kinder arbeiten gemeinsam im Wald. Zur Auflockerung sind Ausflüge in die Arbeitswoche integriert. Bei Projektwochen von Schulen sei die Motivation etwas schwieriger. Die Schülerinnen und Schüler seien ja nicht freiwillig im Einsatz, erklärt Dunja Meyer. Allein aber damit, Interesse und Verständnis für das Ökosystem Wald wecken zu können, sei schon viel erreicht.

Stolz auf geleistete Arbeit

In Ratitsch ist es derweil Nachmittag geworden. Der Elan hat etwas nachgelassen. «In den ersten drei Tagen gehts stimmungsmässig jeweils abwärts, ab Donnerstag wieder aufwärts», meint Anna Schmidt. Es ist Dienstag und das Stimmungsbarometer

DIE WICHTIGSTEN MEILENSTEINE

- 1987 Erste Bergwaldprojekt-Wochen in Malans GR, Schweiz unter dem Patronat von Greenpeace.
- 1990 Gründung der eigenständigen Stiftung Bergwaldprojekt.
- 1994 Erste Hauszeitung «Specht» erscheint.
- 1998 Preis für besondere Leistungen im Umweltschutz von der Schweizerischen Umweltstiftung.
- 2000 Erwerb der Liegenschaft Mesaglina in Trin. Verlegung des Sitzes der Stiftung nach Trin.
- 2002 Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz von der Binding-Stiftung Schaan.
- 2003 Renovation Liegenschaft Mesaglina Trin
- 2007 20-jähriges Jubiläum mit grossem Fest am Crestasee Flims
- 2009 Die Zahl der Teilnehmenden in den Schweizer Projekten überschreitet erstmals die Zahl 2000.
- 2012 Umbau Saal Casa Mesaglina Trin.
- 2019 Verleihung Prix Benevol Luzern
- 2018 Anerkennungspreis «Prix Lignum» für das Bergwaldzentrum.
- 2020 Verleihung des Voralberger Schutzwaldpreises
- 2020 Verleihung des Prix Benevol Graubünden

Für Unterkunft und Verpflegung steht die Jugendherberge Trin offen. Die Schweizer Jugendherbergen sind Partner des Bergwaldzentrums Mesaglina in Trin. Das im Jahr 2017 vorwiegend mit einheimischem Holz umgebaute Haus verfügt über verschiedene Zimmerkategorien vom Doppel- bis zum 8er-Zimmer.

meter eigentlich noch erstaunlich gut. Für die Projektleiterin ist die Sensibilisierung für den Wald wichtig, damit die Jugendlichen die Beziehung zur Natur nicht verlieren, respektive eine aufbauen können. Unterstützung hat sie in ihrem Anliegen vom Zivildienstleistenden, der für seine Betreuungsaufgabe geschult ist. Der Lehrer hat seinerseits mit dem Lager einen pädagogischen Auftrag. Für dasjenige in Ratitsch hat er die Teambildung zum Ziel gesetzt. Das scheint recht gut zu klappen. Einträchtig sitzen sie auf einer Plastikplane am Boden zum Zvieri. Gestern habe ihn eine Wespe gestochen, heute sei er von einem Baum gefallen, erzählt einer derierzehnjährigen. Es hört sich nicht an, als sei der Schaden gross, eher nach ein bisschen Coolness und Stolz auf das Erlebte. «Ja, ich bin mir sicher, jeder nimmt etwas mit und wird noch lange davon erzählen», sagt Anna Schmidt mit einem Blick in die Runde. «Und bis Ende der Woche werden sie ziemlich sicher auch ohne Plastikplane auf dem Waldboden sitzen.»

Autor Maya Höneisen ist regelmässige Mitarbeiterin der Terra Grischuna. m.hoeneisen@wortmarkt.ch

Online www.bergwaldprojekt.ch